

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 6

Rubrik: Probleme ; Bemerkungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

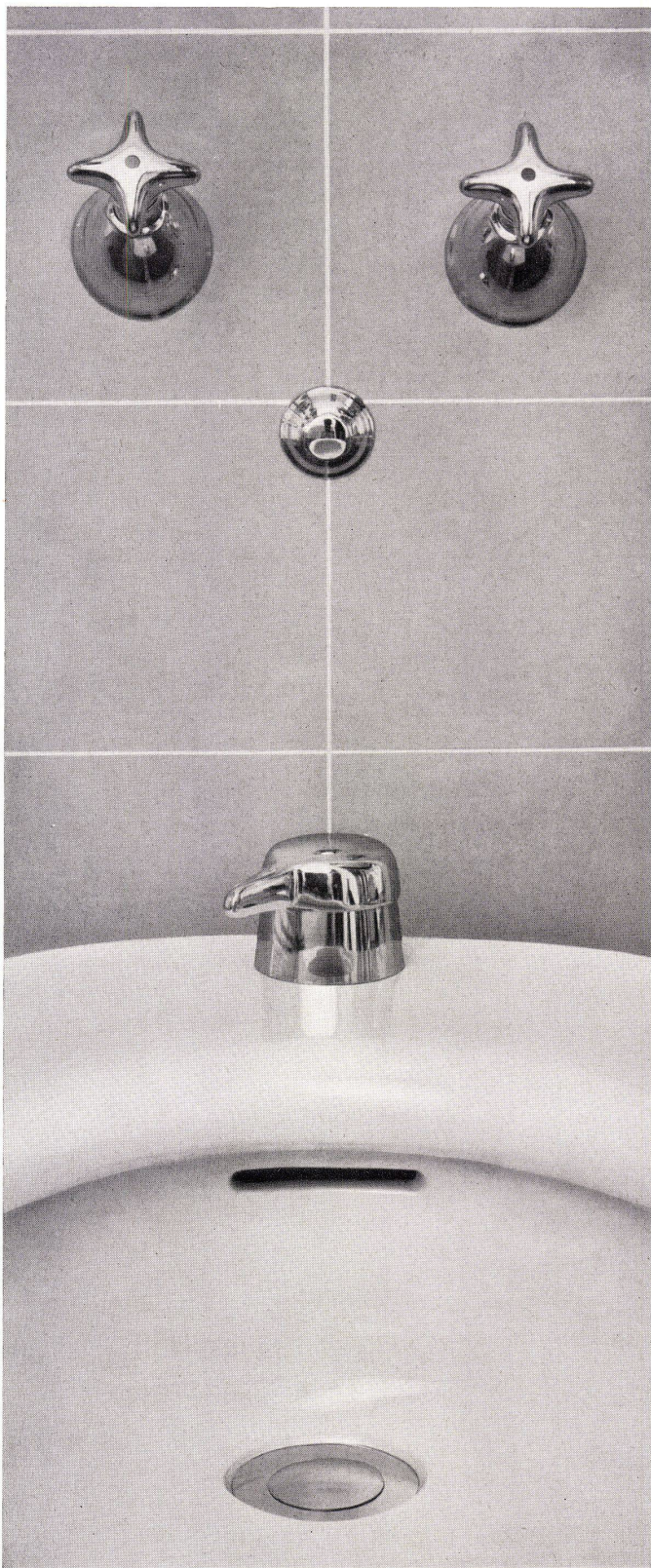
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diese neue Bidet-Batterie Nr. 5760 weist alle Vorteile der Neo-Armaturen auf: die schönen, nach der Hand geformten Sterngriffe mit nicht steigendem Spindel, raumsparende, mühelos sauber zu haltende Formen ohne Schmutzecken, große Abstellflächen am Keramikkörper.

Die Unterputz-Bidet-Batterie ist nach behördlichen Hygiene-Bestimmungen mit einem Rohrunterbrecher ausgestattet, der das Rücksaugen von Schmutzwasser verhindert. Sie kann wie alle KWC-Neo-Armaturen, auch mit der geräuschkämpfenden PAX-Konstruktion versehen werden.

Cette nouvelle batterie pour bidet No 5760 présente tous les avantages de la robinetterie Néo: belles croisillons adaptées à la main, à tige non montante, formes peu encombrantes, sans recoins difficiles à nettoyer, laissant le corps de céramique libre.

La batterie de bidet sous-catelles est munie conformément aux prescriptions officielles d'un siphon qui supprime tout retour d'eau sale. Comme toutes les batteries KWC Néo, elle peut être munie de la construction PAX insonorisante.



Aktiengesellschaft

Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau

Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 38144

Saalbau in Avenches

Projektwettbewerb, 51 Teilnehmer. Fachleute im Preisgericht: Kantonsbaumeister E. Virieux, Kantonsarchäologe E. Pelichet, Prof. O. Magnin, EPUL, Lausanne, Ing. F. Bettems, Aubonne. Ergebnis:
1. Preis (3500 Fr. und Empfehlung zur Ausführung): Marc Piccard, Lausanne.
2. Preis (1500 Fr.): Jacques Felber, Lausanne.
3. Preis (1300 Fr.): M. Chappuis, Neuenburg, Mitarbeiter A. Despland.
4. Preis (1200 Fr.): Félix Porcellana, Lausanne.

Schulhausanlage in Monthey

Projektwettbewerb mit den Fachpreisrichtern Prof. P. Waltenspuhl, Genf, Kantonsbaumeister K. Schmidt, Sitten, Stadtbaumeister J. Lavanchy, Lausanne, und Arch. C. Raccoursier, Lausanne. 27 Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr.): Donat Ruff, St. Gallen.
2. Preis (3500 Fr.): Arthur Bugna, Genf.
3. Preis (3000 Fr.): Dr. F. Pfammatter, Zürich.
4. Preis (2500 Fr.): Henri de Kalbermatten, Sitten.
5. Preis (1000 Fr.): Heidi und Peter Wenger, Brig.

Schulhaus in der Burgerau, Rapperswil SG

Nachdem die drei erstprämiierten Verfasser ihre Projekte fristgemäß und überarbeitet wieder eingereicht hatten, wurde Arch. Fritz Metzger, Zürich, mit der Weiterbearbeitung beauftragt.

Schulhäuser in Kreuzlingen

Unter 43 eingereichten Entwürfen sind folgende ausgezeichnet worden:

1. Preis (4500 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung): E. Schoch, Zürich.
2. Preis (4000 Fr.): E. Rüegger, Zürich.
3. Preis (3800 Fr.): Gremli und Hartmann, Kreuzlingen.
4. Preis (3000 Fr.): A. Müggler, Zürich.
5. Preis (2500 Fr.): F. Stäheli, St. Gallen.
6. Preis (2200 Fr.): P. Labhart, Zürich.
Ankauf (1000 Fr.): E. Neuweiler, St. Moritz.
Ankauf (1000 Fr.): P. Haas, Arbon.
Ankauf (1000 Fr.): P. Thür, Sirmach.

Neues katholisches Pfarrhaus in Altstätten SG

Engerer Wettbewerb unter vier eingeladenen Architekten. Fachleute im Preisgericht: P. Trüdingen und O. Müller, St. Gallen. Abzuliefern waren: Hauptprojekt und Variante mit zusätzlicher Kaplaneiwohnung. Ergebnis:

Hauptprojekt:

1. Preis (600 Fr.): Hans Morant, St. Gallen, mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung.
2. Preis (450 Fr.): Ernest Brantschen, St. Gallen.
3. Preis (150 Fr.): Walter Heeb, St. Gallen.
4. Preis (300 Fr.): Albert Bayer, St. Gallen.

Variante:

1. Rang: Ernest Brantschen.
2. Rang: Albert Bayer.
3. Rang: Hans Morant.
4. Rang: Walter Heeb.

* Diese Preise gelten für beide Projekte zusammen. Außerdem erhält jeder Bewerber eine feste Entschädigung von 800 Fr.

Concours décoration des nouvelles casernes, à Genève

Le jury chargé d'examiner les avant-projets de décoration murale destinée aux messes des officiers des nouvelles casernes de la Queue-d'Arve, a examiné 37 envois de concurrents. Il a retenu six projets, auxquels des prix ont été attribués, à savoir les envois de MM. Jacek Stryjenski, 1er rang; Théodore Strawinsky, 2me rang; Daniel Divorne, 3me rang; Wilfried Aegerter, 4me rang; Paul Schaltegger dit Delapoterie, 5me rang; Géo Fustier, 6me rang.

En outre le jury, faisant application des dispositions du programme, a décidé de désigner les auteurs des deux projets primés en 1er et 2me rangs pour participer au concours au 2me degré destiné à fournir le projet définitif en vue de l'exécution.

Probleme Bemerkungen

Die anonyme Stadt der Zukunft

Kurt K. Perls, St. Louis, USA

Vor einiger Zeit wurde ich vom Redaktor einer amerikanischen Zeitschrift gefragt, wie die Stadt der Zukunft aussehen werde. Bitte, nicht wie ich sie mir vorstelle und welche Formen ich ihr wünsche, sondern wie sie sein wird. Er wollte einfach «facts» haben. Nun habe ich eine angeborene Aversion gegen Wahrsagerei, selbst gegen eigene und die einzig richtige Antwort schien eine Änderung des Gesprächsthemas zu sein. Er merkte die Absicht und bestand darauf, daß «es andere Kräfte sind, die die Entwicklung der Städte von heute bewirken als, sagen wir, vor hundert Jahren». Allerdings erfolgten die großen europäischen Stadterweiterungen im vergangenen Jahrhundert, das Schleifen der Stadtmauern und das chaotische Ergießen der innerhalb der Wälle aufgestauten Menschenmassen in das umliegende Land, nachdem man sich endlich eingestanden hatte, daß selbst Riesenmauern keine genügende Sicherheit gegen Kanonen bieten. Zu diesem Schluß ließ man sich wahrlich Zeit, denn der Wille Unzulänglichkeit im Dienst gegen einen mit schweren Geschützen bewaffneten Feind, war seit Jahrhunderten bekannt. Heute handeln wir sensibler, schneller. Vielleicht überstürzt.

Die Bewegung, welche die Grundlagen unserer modernen Städte erschüttert, ebenso erstaunlich und entscheidend in ihrer Auswirkung, wie der Wechsel von geschlossener zu offener Stadt, ist nicht, wenn wir so sagen dürfen, von einer chemischen Mischung, dem Schießpulver, hervorgerufen, sondern stützt sich auf ein ganzes Heer von Neuheiten. Wir sehen einmal eine wimmelnde Unmenge kleinerer oder größerer Erfindungen und zum anderen ein erschreckend mächtiges, geistiges Phänomen am Werk.

Die amerikanische Stadt begnügt sich lange Zeit das zu sein, als was sie gedacht war, als Arbeits- und Handelsplatz für Europamüde, mit einem unentwirrbaren Kuddelmuddel von Industrie, Handelsstätten und Behausung. Gerade hier, an den Bemühungen der städtischen Hochbauämter ihre city aus den unhaltbaren Zuständen in weniger unhaltbare zu überführen, an den überspitzen Verkehrsskalamitäten, der sprunghaften Be- und Entwertung von Grundbesitz und anderem mehr, glaubt der Verfasser am ehesten die formenden Kräfte der Stadt der Zukunft erkennen zu können. Was wir in den Vereinigten Staaten sehen, ist weniger ein Einreißen überalterter Bauwerke, es ist vielmehr ein vitales Überwuchern jeder vernünftigen Ordnung. Wer einmal San Francisco oder Los Angeles gesehen hat, weiß was ich meine; die von Horizont zu Horizont reichende warm-weiße Masse niedriger Neubauten, ohne Baum und Strauch und subventioniert und ermöglicht durch großzügige staatliche Hilfe.

Heilsame und unheilvolle Einflüsse bestimmen die Entwicklung. Wer gewinnt? Das Heilsame würde zu einer Wertordnung jener Art führen, die zum Guten neigt, die menschenfreundliche Seelen bewegt und deren eigentlichen Angelpunkt des Handelns darstellt.

Was mir unheilvoll erscheint, jener mächtig drohende Alltagszustand, ist nicht nur das absolut Schlechte, sondern auch jene Symptome unserer Zeit, welche scheinbar bereits den Keim des Niedergangs und der Auflösung in sich tragen. Es umschließt nicht nur die bedenkenlose Ausbeute des Bodens und die Anarchie und Raumaussnützung oberhalb des Bodens der großen Städte, aber auch die traurig-schönen Symptome, die mich an die letzten Tage der Spätgotik oder des Rokoko vor deren Ausmerzungen erinnern, Tendenzen, die in den Kunstschriften von C. H. Tunnard oder in den neueren Entwürfen der Architekten Minoru, Yamasaki und Paul Rudolph zum Ausdruck kommen. Amerika, das den Sprung von der primitiven Lebensweise zur Großstadt in einem Bruchteil der Zeit gemacht hat, die in Europa die Stadt zum Heranreifen benötigte, schickt sich an, mit der gleichen Geschwindigkeit der Dekadenz und mit seiner Vitalität Europa mitzureißen.

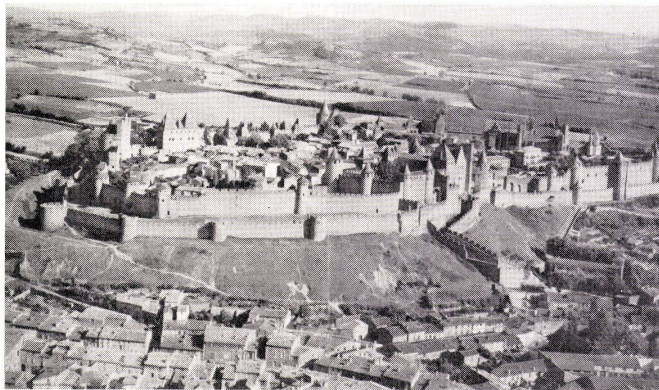
Ich glaube nicht, daß ein Unterschied zwischen Europa und Amerika gemacht werden darf, sofern es sich um deren Zukunft handelt. Die gegenseitig umschlingenden Bande verknüpfen sich immer unentwirrbarer, daß aktuelle Verschiedenheiten selbst heute schon nur mehr quantitativ in Erscheinung treten. Was hier geschieht, wird in Kürze auch dort passieren und vice versa und – sehr wichtig – was ich hier sein darf, darf ich auch dort sein. Das moralische Niveau, Ansicht in Kunst und Literatur und andere kulturelle Äußerungen nähern sich immer mehr und mehr: seit dem Zweiten Weltkrieg formt sich die westliche Welt.

Unheilvoll erscheint mir beispielsweise, daß es dem Physiker gleichgültig ist, wie er wohnt, wenn nur sein Versuchslabor einwandfrei funktioniert; eigentlich ist es dem Bildhauer gleichgültig, wie seine Umgebung aussieht in der er schafft, wenn nur die Kunstwerke befriedigen; und der Stadtverordnete schert sich den Teufel darum, was im anderem Arrondissement vorgeht, solange es seine Wähler nicht kopfscheu macht; und so weiter und so fort, vom Konsumenten zum Produzenten, vom Politiker zum General.

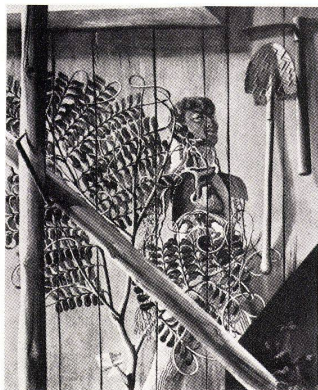
Hie und da mag eine Hausfrau eine Ausnahme machen. Dem Zeitgenossen ist es egal, was außerhalb der Umwallungen seiner Interessen vor sich geht. Der Impressionismus der Kunst, die Einstellung zur Welt wie ich sie sehe, hat Schule gemacht. Modern gesprochen heißt dies Spezialistentum. Die Pendelbewegung der Geschichte schlägt dem Extrem gesellschaftlicher Zerstückelung entgegen.

Eine Ausnahme, die die Regel bestätigt. Es könnte aber das Getriebe der Zivilisation nicht in Gang gehalten werden, wenn nicht irgendwo ein Ausgleich der Interessen stattfinden würde. Sinnigerweise heißt dieser Ausgleich Erholung! Erholung von was? Jeder weiß es: von allem was uns lieb und teuer ist. Wir erholen uns von unserem Spezialistentum. Es könnte keine Fremdenindustrie blühen, wenn nicht ohne Unterlaß für das Vergnügen an Dingen, die uns nichts angehen, hohe Preise bezahlt würden. Der willentlichen Absonderung und Spezialisierung, steht der notwendige Ausgleich die Erholung, ein Städtebauer mag hier gleich an Grün denken, gegenüber. Allerdings ist die Freude der Erholung nicht ein Gefolgsmann eines Glaubens, sondern das Resultat völliger Gleichgültigkeit.

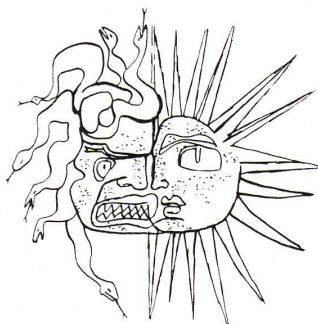
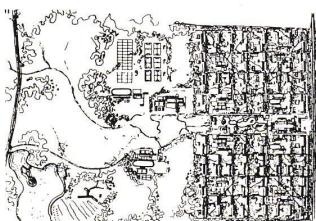
Das geistige Klima von heute fördert den Glauben an die Wandelbarkeit aller Phenomena, an ununterbrochenen Wechsel. Wir untersuchen und erproben das Neue. Das Gefundene ist Gegenstand weiterer Kontrolle. Glauben und glauben was uns gelehrt wird verschwindet mehr und mehr. Was erwartet den durchschnittlichen jungen Mann, dessen zweifelhafte Objektivität noch durch den eigenen Horizont beschränkt wird? Vertrauen und Lernbegier werden durch Skepsis ersetzt. Je mehr wir fragen, desto mehr Gesichtspunkte werden ins Leben gerufen, desto gründlicher wird unterschieden. Aldeous Huxley und Mumford möchten



Die von Wällen eingegengte Stadt Carcassonne, Frankreich. Photo: Pan American Airways.



Feuille du journal d'un urbaniste, Tempéra von Hans Erni, entnommen (Formes et couleurs) Nr. 5, 1944.



Der rhythmische Wechsel von Stadt und Grün. Vorschlag der M.A.R.S. – Gruppe für eine Überbauung von London (1944). Aus dem Buch (Wiederaufbau) von Max Bill. (Verlag Erlenbach ZH, 1945.)

Das Unheilvolle und das Heilsame. Skizze von Le Corbusier.



Wohngebäude Arch. W. van Tijen und H. A. Maaskant. Photo von C. Oorthuys.



Auch in solchen Hochhäusern
wurden die Storen mit
Kunstharzemail

* DULUX 88

und die Fensterrahmen usw.
mit dem unvergleichlichen
Klarlack

* DULUX RAK-147

gestrichen.

Für hohe Ansprüche bestens
empfohlen!

Autolac AG Genf 9



Filiale **Zürich 6** Kronenstrasse 37

Bessere Erzeugnisse ... mehr Wohlbehagen ...
dank der Chemie

* ges. geschützt

diese «Spaltung im modernen Menschen» durch bessere Erziehung geheilt sehen. Aber wie kann eine Erziehung wie sie heute ist, heilen, wenn sie selbst die Spaltung betreibt?

Ja, eigentlich wird die Aufspaltung des modernen Menschen nicht nur in den Schulen angeregt, sie wird von ihnen bewußt gefördert. Je mehr spezialisierte Unterrichtsfächer eine Berufsschule anbietet, desto mehr Schüler wird sie haben, desto glücklicher dessen Leiter, desto größer die Anpassung an das Leben draußen. Die Studenten lernen ihr Fach deutlich von anderen zu unterscheiden, selbst wenn diese verwandt sind. Die gemeinsame Arena, auf der sich Studenten verschiedener Berufszweige treffen, ist der Sportplatz: Die Schule lehrt, wie man zusammen spielt und wie man auseinander strebt, wenn es ernst wird, wie im Leben. Die heutige Schule, als bürgerliche Institution, ist das genaue Spiegelbild der Hoffnungslosigkeit unserer Städte Zukunft. Sie lehrt die Mechanismen der Uninteressiertheit am Nächsten.

Gefahren. Gewiß, sowohl der Architekt, als auch der Städtebauer ist auf die wohlwollende Hilfe zahlreicher Spezialisten angewiesen. Aber wenn jeder Experte etwas anderes will, kommt nichts bei der ganzen Zusammenarbeit heraus. Wie oft dies in unwürdiges Spektakel ausartet, weiß jeder von uns. Je nach seiner Eignung wird der Architekt oder Städtebauer Herr der Situation sein und das Konzert dirigieren, oder er wird, Musik hin – Musik her, auch sein Horn blasen so laut er nur kann. Während meiner Lehrtätigkeit in St. Louis wurde ich Zeuge eines Versuches, einen städtebaulichen Kurs an der Hochschule einzuführen. Es wurden wöchentlich zweistündige Vorträge von verschiedenen Spezialisten vorgesehen. Versteht sich, daß jeder Experte seine eigene Meinung vertrat. Auf den Gedanken, daß eine Stadt ein Gesicht haben müsse, war niemand gekommen. Das Allzusammenfassende, das Haupt- und Endziel jeder vernünftigen Planung, das nur in echter Zusammenarbeit aller Beteiligten erreicht werden kann, das Wunder und Glück für alle verbreiten kann, wer verteidigte das?

Die Stadt Fort Worth in Texas ließ in einer großmütigen Laune einen umfassenden Stadtausbau-Plan herstellen, der heute, ein Jahr nach seiner Inauguration, bereits zerzupft und zerstückelt ist, daß von der einmaligen Schönheit, von der auch die Weltwoche berichtete, kaum etwas übrig geblieben ist. Wie grundlegend Splitterinteressen eine vernünftige Stadtentwicklung überspielen können, sehen wir gerade jetzt in St. Louis. Mit freigegebiger Hilfe des Staates wird ein Stück Innenstadt von zwei Quadratkilometern eingerissen und für künftige Verbauung freigelegt. Das Gelände ist leicht ansteigend, befindet sich in der Nähe des Rathauses, des Theaters und des Bahnhofes und kann als der schönste Teil des unverbauten St. Louis angesprochen werden. Die Hügelhaftigkeit, die enormen zur Verfügung stehenden Mittel, an die sechzig Millionen Dollar und die praktisch uneingeschränkten Planungsmöglichkeiten wären der Traum jedes Städtebauers. Und was wird dort entstehen? Ein anderes Industrieviertel mit den unvermeidlichen Schloten und Geleiseanlagen auf dem Hügelkamm.

Es kämpft hier nicht ein künstlerisches Prinzip gegen ein anderes, neues, sondern, und das erscheint mir wesentlich, sichtlich zweitrangige, spezielle Interessen übertrumpfen eine normale Entwicklung. Alles ist gut, wenn es Erfolg hat. Dieser Mangel, Werte zu unterscheiden und zu erkennen, oder wenn sie erkannt werden scheinheilig zu verleugnen, muß einer Schulung und einem geistigen Klima zur Last gelegt werden, deren Charakteristikum Skepsis ist.

Wenn wir einmal eine geschichtliche Landkarte entwerfen würden, auf welcher durch aufleuchtende rote Lämpchen die in der Zeit wechselnden Gravitätszentren der Kulturen verzeichnet und auf welcher mittels anderer blauer Lichter die geordneten Städte eingetragen wären, so würden die blauen und die roten Flecke zu

gleicher Zeit an gleichen Stellen aufleuchten. Wir würden daraus lernen, daß die Höhepunkte vergangener Kulturen etwas mit der geordneten Stadt zu tun haben. Griechische Tragödie und bildende Kunst würde mit Athen zusammen fallen, die Troubadour-Dichtung wäre an die festen Plätze in Südfrankreich geknüpft, die Blüte der Renaissance mit Rom und Florenz verbunden, das Erwachen der symphonischen Musik mit Wien in seinen besten Tagen, und so weiter. Das gibt zu denken: zur Entwicklung einer Kultur ist jene Zentripetalität des Denkens erforderlich, wie sie eine geordnete Stadt mit einer geordneten Gesellschaft mit sich bringt. Da kann sich ein geistiges Klima entwickeln, dessen Vitalität auf weite Landstrecken hin nachweisbar ist.

Was macht die Liebe zur Heimatstadt aus? Was den Lokalpatriotismus? Wie weit spielt herbei das Gesicht der Stadt und seine natürliche Ordnung mit? Eine schöne Doktoranden-Dissertation. Wenn eine Stadt es nicht wert ist geliebt zu werden, dann wird Lokalpatriotismus zu Kastengeist. Wenn wir heimatlos werden innerhalb unserer eigenen Häuser, dann ziehen wir um. Die amerikanische Familie ändert durchschnittlich alle sieben Jahre ihren Wohnsitz. Wenn eine Siedlung so hoffnungslos aussieht wie die nächste, dann suchen wir das Interesse haltanderswo. Zu Recht oder Unrecht erinnert mich dies, daß der preußische Militarismus in der unbeschreiblichen Langweile der preußischen Kleinstadt erstarrte und daß die Öde der Stadt Pella, Alexanders Heimatstadt, etwas mit dem Wunsch, das schöne Athen, ein mysteriöses Ägypten oder das farbenreiche Indien zu erobern, zu tun gehabt hat.

Angesichts der Zerspaltung der menschlichen Gesellschaft, der aktivierten, äußerlich objektiven aber tatsächlich verpersönlichten Interessen, sollte die Welt die Posaunen der Warnung von irgendwoher zu hören bekommen. Zweifelloso wird jedermann die Schulen als die geeigneten Instanzen ansehen. In der Abneigung des Zeitgenossen, sich für allgemeine, umfassende Ideale zu erwärmen, höre ich die lautlose Stimme der Dekadenz. Inzwischen verhätscheln wir unsere Spezialisten, fördern das Expertentum und müssen uns daher heute damit begnügen, daß es so und nicht anders ist: je schöner die Arbeit der Spezialisten, desto häßlicher unsere Städte. So viel vom Unheilvollen.

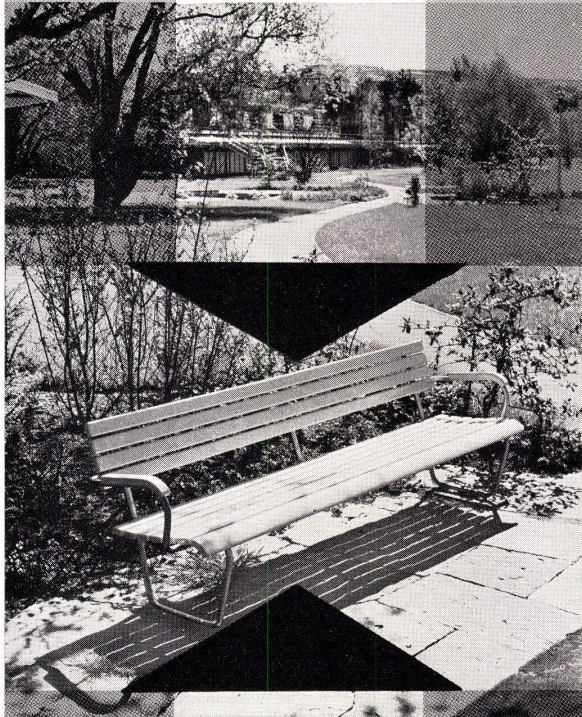
Aus der Unmenge von Neuerungen, die die Zukunft unserer Städte günstig beeinflussen können, greifen wir der Kürze wegen nur drei heraus.

Paradoxiereise verdanken wir die hoffnungsvollen Aspekte in der künftigen Entwicklung unserer Städte den soeben so sehr kritisierten Spezialisten. Sie machen die zahllosen, treibenden Kräfte des Fortschritts aus, jeder einzelne in seiner Nußschale sitzend. Ich glaube, daß drei Erfindungen das künftige Antlitz in Stein vorteilhaft beeinflussen werden: die Automatisierung der Fabriken, die Vereinfachung der Energie-Produktion und das Fernsehen.

Man hat mir vorgeworfen, daß ich die erfreulichen Änderungen nicht der Planung und Reform zuschreibe, sondern der logischen Reaktion auf all die Neuheiten. So sehe ich es auch. Um wie vieles lieber würde ich einem erhabenen geführten Bleistift zusehen und ihm bedingungslos Gefolgschaft wünschen, wenn es die gäbe.

Die Automatisierung der Produktion. Den größten Einfluß, so scheint mir, wird die Schnell-Rechenmaschine in ihrer Verwendung bei der Verautomatisierung der Fabriken haben. Das Um- und -Auf der Rechenmaschine liegt in ihrer Geschwindigkeit und in ihrer grenzenlosen Fähigkeit, Probleme zu bearbeiten: d. h. in der Festlegung der Reihenfolge von Operationen, die von Lochkarten und von dem Magnetband ausgeführt werden. In Kürze werden hunderte mechanischer Gehirne tausende von Operationen leiten oder anderen Maschinen in Auftrag geben. Weitgreifende – erwünschte und gefürchtete – Probleme, die die Umorganisation der Arbeitsbedingungen für Arbeiter und

Embru-Bank 1180



Die Fabrikation von Sitz- und Liegemöbeln ist seit Jahrzehnten ein Spezialgebiet der Embru-Werke in Rüti.

Aus der grossen Erfahrung auf diesem Gebiete entstand auch die äusserst bequeme, nun seit mehr als zehn Jahren bewährte Embru-Ruhebank.

Ausführung: Stahlrohr verzinkt
Wetterfest lackiertes Hartholz
Länge 230 cm
Befestigung auf Zementsockel

embru

Embru-Werke
Rüti (Zürich)
Tel. (055) 4 48 44

Büroangestellte betreffen, werden zu lösen sein. Die Stadtplanung wird ganz wesentlich davon beeinflusst werden. Zwar werden die Fabrikviertel nicht viel anders als heute, wenn auch viel reinlicher, aussehen, aber es werden weniger Menschen dorthin gehen. Selbst wenn wir annehmen, daß die kommende im Speziellen besonders trainierte Generation aus hochqualifizierten Leuten bestehen wird und daß ein erhöhter Bedarf an Instandhaltungspersonal notwendig sein wird, so wird dennoch das Quantum an persönlicher Freizeit sich enorm erhöhen. Damit auch die Nachfrage nach Freizeit-Bewegungsraum. Staaten und Städte werden dem, schon aus politischen Gründen, Rechnung tragen müssen. Es wird mehr Fußball und Golf gespielt werden. Neue Liebhabereien werden erfunden werden, an denen ein ganzer Zug von Lieferanten und Erzeugern hängen wird. Der französische Gartenarchitekt M. J. de Wailly malte in einem Vortrage an der Sorbonne Zukunftsbilder von Lichtgärten mit tausenden von vielfarbigen Lampen, von Unterwasser-Parks mit Seeanemonen-Beeten, von Smaragdfelsen überhangen mit phantastischen Algen und anderem Unterwasserzauber. Weite Erholungsflächen, Wälder und Seen werden sich zwischen den Wohngebieten ausdehnen und so angeordnet sein, daß weder Verkehr, noch Rauch und Gestank die Ruhe von Mensch, Tier und Gewächs stören wird.

Die neue Energie-Produktion. Die vereinfachte Kleinmaschine wird den Gordischen Knoten des Verkehrsdilemmas von heute lösen. Es wird noch mehr gefahren und wesentlich mehr privat geflogen werden; die modernsten Autobahnen werden noch, bevor sie erstellt sind, wie dato in Kalifornien, überholt sein. Es ist anzunehmen, daß die grandiosen Autobahnen mit ihren schlangennestgleichen Knoten- und Kreuzungspunkten den Zenith der Entwicklung darstellen. Hoffentlich. Denn schon jetzt findet sich in ihnen nur ein ortsfahrener Fahrer zurecht. Mit der entwickelten Privatfliegerei werden neue Probleme auftauchen: mehrstöckige Luftstraßen, die Orientierung im Finstern, neue Landeplätze für Hubschrauber und Düsenflieger, Anlage und Kennzeichen der unsichtbaren Straßenrampen. Gleichzeitig, gewissermaßen als Gegengewicht werden die Rechte des Fußgängers wieder belebt werden. Ernstgemeinte Vorschläge, die immer wieder gemacht werden, die ganze Stadtteile vom Fahrverkehr trocken legen wollen, werden verknüpft mit der intimen Einkaufsgasse, neuen Charme erhalten.

Das Fernsehen. Verständigung ist der Zement unserer Zivilisation, sagt Norbert Wiener, der Vater der Schnell-Rechenmaschine, in seiner Lebensbeschreibung. Ordnung oder Unordnung wird von der Qualität dieses Zementes abhängen. Die fast unbegrenzten Möglichkeiten der schnellen Verständigung geben Hoffnung. Ein Teil der Erziehung wird ins Wohnhaus verlegt werden und mit ihm wird ein neuer Gegenstand, urbanes Benehmen, der kommenden Generation verdeutlicht werden. Der Wert von Sauberkeit, Schönheit und Anmut der Umgebung wird unseren Kindern ebenso selbstverständlich sein, wie dem Franzosen sein belle-mesure. Zwischen EB- und Wohnzimmer wird sich das Tele-Zimmer entwickeln. Dort werden Hör- und Sehapparate für selbst Aufgenommenes und über den Äther Gesendetes eine Art Informationszentrum der Familie abgeben, vergleichbar der ehemaligen Hausbibliothek. Der künftige Stadtverordnete wird hier Belehrungen erhalten, die später von größter Bedeutung für das Aussehen der Gemeinde sein werden und die einen Teil der Spezialwissenschaften Soziologie und Städtebau vorwegnehmen werden. Fernsehen wird, manche sagen kann, jenen guten Willen ermutigen, den wir so gerne am Werk sehen würden.

Erweiterung, Vergrößerung, Wachsen! Der moderne Mensch braucht etwa zweimal so viel Raum, als seine nächsten Vorfahren: mehr Wohnraum, mehr Erholungsraum, Raum im und für das Auto, für Maschinen und nicht zu vergessen jenen Pufferraum zwischen Maschine und

Mensch. Wir sind von einem schier uner-sättlichen Hunger nach mehr Raum besessen. Dies macht die Städte wachsen. Die Städte wachsen entlang der großen Verkehrslinien. Von Chicago nach New York oder von San Diego im Süden Kaliforniens bis nach San Francisco werden sich mit der Zeit bandähnliche, anonyme Stadtgebilde entwickeln. Wenn Ordnung in das zeitgenössische Chaos gebracht werden kann, wie man es jetzt in England anstrebt – wo im letzten Jahrzehnt fünfzehn neue Orte geplant und gebaut wurden – dann werden Wohn- und Industriegebiete, Innenstadt und Erholungsflächen sich in rhythmischer Reihenfolge ablösen, dann wird das Goal der Stadtplanung, der politischen, wirtschaftlichen und ästhetischen, das Zusammenleben der Menschen in würdigen Formen sein, dann wird man die Werke Le Corbusiers, L. Hilberheimers und anderer nicht nur lesen, sondern auch befolgen.

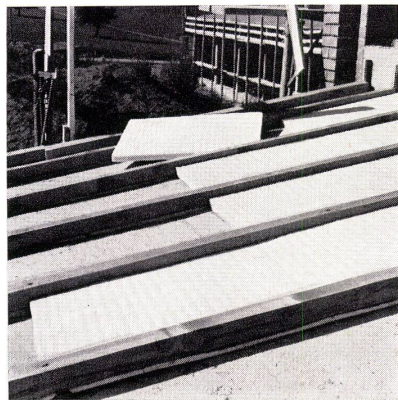
Werden nun die heilsamen oder die unheilvollen Einflüsse die Oberhand gewinnen? In einer Welt, in der der Nachdruck auf dem privaten Interesse liegt, in der Übertreibungen als das Normale angenommen worden sind, in der das Auseinanderwachsen der Gesellschaft ebenso schnell vor sich geht, wie das Zusammenrinnen der Städte, wird es harter Arbeit bedürfen, glückliche Ausgleiche zu finden. Harte Arbeit, das ist die Antwort an alle jene, die an unsere Zukunft glauben.

Der neue Dynamismus

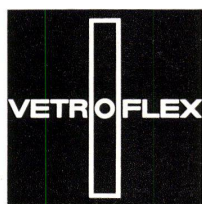
Dr. Udo Kultermann

Die moderne Architektur war lange Zeit eine Architektur des rechten Winkels, in der ausschließlichen Verwendung kubischer Grundformen, rhythmisch gegliedert und in harmonische Verhältnisse gebracht. «Wir behaupten, daß die Aufgabe des Menschen darin besteht, Ordnung zu schaffen, und daß sein Handeln und Denken regiert werden von der Geraden und dem rechten Winkel; daß die Gerade ein ihm angeborenes Mittel ist und für sein Denken ein erhabenes Ziel darstellt» (Le Corbusier). Gleichzeitig mit dem Gipfelpunkt dieser Architektur des rechten Winkels, den Spätwerken Mies van der Rohes, trat ein neuer Stil auf den Plan, der sich scheinbar in entschiedenen Widerspruch setzte zu dieser Kunst der Ordnung und ausgeglichenen Harmonie. Man kann die Geburtsstunde dieses neuen Stils fast auf das Jahr genau festlegen, und zwar auf das Jahr 1950. In diesem Jahre verunglückte der 1910 in Chita an der russisch-chinesischen Grenze geborene Pole Matthew Nowicki auf einem Fluge nach Indien. Kurz vorher hatte er die Entwürfe für die Halle der North Carolina State Fair abgeschlossen, die erst nach seinem Tode von William H. Deitrick und Fred Severud verwirklicht wurde. Dieses Gebäude ist die erste überzeugende Manifestation des neuen Stils, eines Stils, der aller Voraussicht nach einen wesentlichen Teil der zweiten Jahrhunderthälfte bestimmen wird. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses Gebäudes häuften sich auch in anderen Ländern die hier sichtbar gewordenen Zeichen einer neuen Baugesinnung, und unabhängig voneinander kamen zahlreiche Architekten in der Welt zu ähnlichen Ergebnissen. Heute gibt es eine lange Reihe von Bauten in der Nachfolge Nowickis, vom Massachusetts Institute of Technology Auditorium Eero Saarinsens, über die Butterfly-Häuser von W. B. Harvard und Eduardo Catalano, die Schulen von Eliot Noyes, die Schalenprojekte von Antonin Raymond, die Schwarzwaldhalle von Erich Schelling bis hin zur Berliner Kongreßhalle von Hugh Stubbins und Fred Severud. Es ist nicht mehr zu übersehen, daß wir in ein Entwicklungsstadium eingetreten sind, das als so entscheidend angesehen werden muß wie der Stilwandel von der Romanik zur Gotik oder von der Renaissance zum Manierismus.

Selbstverständlich gab es schon vor 1950 eine große Zahl von Bauten, die Vorläufer dieses neuen Stils sind. Immer ist es ja so, daß mit dem Durchbruch eines latent



Die VETROFLEX-Wärme-Isolierung eines Gebäudes bedeutet tatsächlich Wärme, die nichts kostet! Rechnen Sie nach: Die VETROFLEX-Wärme-Isolierung kostet 2-3% der gesamten Baukosten. Die Heizkosten-Ersparnis beträgt 30-60%. Folglich sind die gesamten Wärme-Isolierungskosten in 3-4 Heizperioden amortisiert.



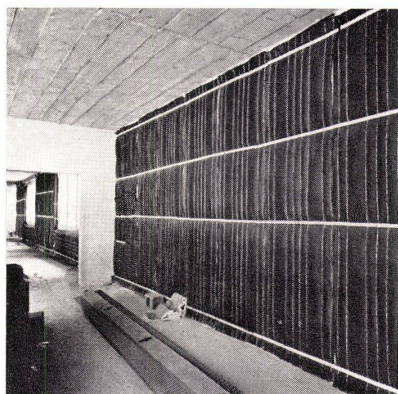
Zählen Sie dazu die weiteren Vorteile: Geringere Mauerstärken, kleinere Heizanlage, Mehrausbau des Dachstocks, keine Kondenswasserbildung und deshalb weniger Reparaturen. – Noch wichtiger als all dies: Die Vetroflex-Isolierung bringt höheren Wohnkomfort.

VETROFLEX-Glasfasern sind unbrennbar, haben ideale Isolierwerte, altern nicht, faulen nicht. Verlangen Sie bitte Unterlagen durch

GLASFASERN AG

Verkaufsbüro Zürich

Nüscherstraße 30, Telefon 051/27 17 15



IST WIRTSCHAFTLICH!

schon vorhanden gewesen Stils die lange Zeit unentdeckt gebliebenen Vorfahren ans Licht gezogen werden. Erst heute lernt man die unnachahmlichen Brücken von Robert Maillart schätzen, erst heute werden die Flugzeughangars und Ausstellungshallen von Pier Luigi Nervi der ihnen zukommenden Bedeutung gemäß betrachtet, erst heute hat man eingesehen, daß die Konstruktionen von Freyssinet zu den Höhepunkten der Baukunst ihrer Zeit gehören. Alles dies sind Ingenieurbauten, scheinbar rechnerische oder mathematische Manifestationen, die nach dem Urteil des Publikums lediglich Funktionen des Gebrauchs zu erfüllen haben und im Grunde nicht fähig seien, das spezifisch künstlerische Ausdrucksverlangen zu verwirklichen. Dieses scheinbare Dilemma kann durch die einfache Feststellung beseitigt werden, daß diese Ingenieure nicht allein Ingenieure gewesen seien, sondern auch Künstler. Es waren große Künstler, die dem Ausdrucksverlangen der Zeit nachhaltiger Rechnung trugen als die meisten Architekten. Ist es doch das grundlegend Neue dieses Stils, daß er die Möglichkeiten des Architekten mit den Möglichkeiten des Ingenieurs zu einer großartigen Einheit verbindet. In einigen Bauten und Entwürfen von Le Corbusier ist diese neue Einheit bereits verwirklicht worden, und der kühne Entwurf für den Moskauer Palast der Sowjets aus dem Jahre 1931 erscheint heute als Vorform der dynamischen Architektur. Der neue Stil ist wieder in der Lage, den großen Aufgaben der Gemeinschaft Ausdruck zu geben; Versammlungshallen und Sportarenen, die mehr als reine Nutzbauten sind, versuchen, die geistige Wirklichkeit unserer Zeit sichtbar zu machen. Insofern ist endlich ein Weg gefunden worden, den so lange vorherrschenden Zwiespalt zwischen den künstlerischen Imaginationen der avantgardistischen Baumeister und den beherrschenden Emotionen der Masse zu überwinden. Der Weg zu einer neuen Architektur liegt vor uns. Ihn zu beschreiten und ihn folgerichtig weiterzugehen ist eine Forderung der Notwendigkeit.

Worin liegt nun das zentrale Anliegen, das die Architekten unserer Zeit beschäftigt? Welches sind die Charakteristika dieses uns vorgezeichneten Stils? Siegfried Giedion, einer der besten Kenner der Materie, sagt ganz eindeutig: «Mit einem Wort: es geht um das Wölbungsproblem.» Die Überwölbung weitgespannter Räume geht bis in die frühe Vorzeit zurück. In den meisten Fällen ist mit der Wölbung eine symbolische Bedeutung verbunden, liegt ihr ein kultischer Kern zugrunde, sei es nun die Vergegenwärtigung chthonischer Mächte und Götter, sei es die bildhafte Gestaltung des Himmelsgewölbes; die Wölbung gibt immer der einer festgefügt Gemeinschaft innewohnenden Welt, Haltung künstlerischen Ausdruck. Die global auftretenden Bauten dieses neuen Wölbungsgedankens lassen die Hoffnung auftauchen, daß die gegenwärtige Menschheit sich zu einer neuen Form des gemeinschaftlichen Zusammenlebens entwickelt. «Die Menschheit kommt zu der allmählichen Erkenntnis, daß das Gemeinsame der Menschen wichtiger ist als das Trennende... Die Aufgabe des Menschen ist, zutiefst die Zusammengehörigkeit aller Menschen zu erfüllen... Bis jetzt waren unsere Fragen Teilfragen und im Kleinen verhaftet, und unsere Antworten spiegelten die Begrenzung geographischer und historischer Gegebenheiten und dienten der Rechtfertigung des Selbstbewußtseins. Wie so viele andere Probleme mag auch dies seine Klärung erfahren, wenn es erst im planetarischen Sinne gestellt ist...» (Thornton Wilder). Möge dieser Ausspruch des amerikanischen Humanisten mehr sein als die Projektion eines universalen Wunsches in die Zukunft. Die der heutigen Architektur gestellten Aufgaben zeigen sowohl die unendlichen Möglichkeiten, die Menschheit einer neuen Epoche des friedlichen Zusammenlebens entgegenzuführen, als auch bei ihrer Nichtbeachtung die schrecklichen Perspektiven einer totalen Zerstörung aller Werte, die sich ja die jahrtausendealte Kontinuität des menschlichen Geistes erobert hat. «Wir wollen... eine Ordnung, die jedem

Ding seinen Platz gibt. Und wir wollen jedem Ding das geben, was ihm zukommt, seinem Wesen nach. Das wollen wir tun auf eine so vollkommene Weise, daß die Welt unserer Schöpfungen von innen her zu blühen beginnt.» Mit diesen Sätzen hat der Altmeister Mies van der Rohe sinnfällig gemacht, daß jede Architektur gleichzeitig danach verlangt, der Rahmen einer Gemeinschaftsordnung zu sein, die künstlerische Folie einer Harmonie des menschlichen Zusammenlebens. Jede große Architektur verlangt danach, über die Ziele einzelner oder kleiner Gruppen hinauszuwirken und die Allgemeinheit, die Gesamtheit der Menschen symbolhaft in sich aufzunehmen. Das Gewölbe, das einen großen Raum überspannt, ist dafür ein Zeichen. Es ist ein Zeichen für das Vereinigende, für das Zusammengehörigkeitsgefühl, das alle trennenden Schranken überwunden hat. Es ist ein Zeichen für die Gemeinsamkeit und Gleichheit, die allen menschlichen Handlungen und Verhaltensweisen im Kern zugrunde liegen. Die New Yorker Wolkenkratzer und die Moskauer Staatsbauten können keinen Symbolwert dieser Art haben, sie sind die Entblößung eines Systems, das den Einzelnen seiner Würde und die Gemeinschaft ihrer Gemeinsamkeit beraubt. Sie sind die verlogene Fassade der Ausbeutung und Barbarei. Beide Möglichkeiten sind heute Realität und beide tragen in sich die Tendenz der geistigen und gesellschaftlichen Vernichtung des Menschen. Die großen Zeichen einer neuen Baukunst sind also gleichzeitig die Zeichen für die Bewahrung des Menschen, sie sind Fanale der Umkehr und Symbole für eine Regeneration des menschlichen Zusammenlebens.

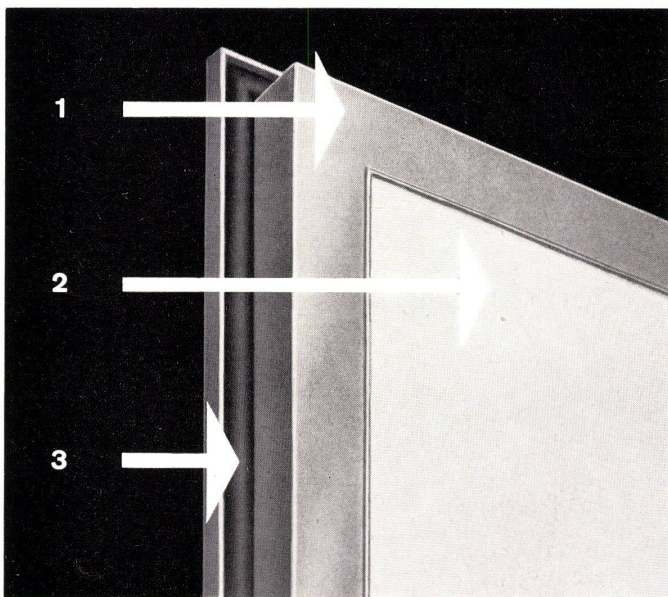
Am Beispiel der Messehalle in Raleigh mag versucht werden, die Realität dieses neuen Stils zu erkennen. Die Grundabsichten Nowickis waren folgende:

1. Ein Innenraumstadion zu schaffen, bei dem jeder Sitz auf der «50 yard line» liegt.
2. Ungehindert Blick auf die Bodenfläche der Arena.
3. Adäquate Licht- und Belüftungsverhältnisse.
4. Größtmögliche Wirksamkeit im Gebrauch der Konstruktionsmaterialien.
5. Architektonische Kennzeichen, die die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf die Arena lenken.

Der Durchmesser des Gebäudes beträgt 300 Fuß – genau die Entfernung zwischen den Türen an der Ost- und Westseite und zwischen den Spitzen der beiden 90 Fuß hohen parabolischen Bögen an der Nord- und Südseite. Die Gesamtform ist elliptisch mit einem Betonboden in der Mitte, der 221 Fuß lang ist und 127 breit an den am weitesten auseinanderliegenden Punkten der Ellipse.

Das Dach, das einzigartige Charakteristikum des Gebäudes, besteht aus einer Metall-Asbest-Konstruktion, die auf ein Netzwerk gewaltiger Kabel aufgelegt ist, welche an den parabolischen Bögen aufgehängt sind. Die Strebe Pfeiler dieser Eisenbetonbögen sind durch eine Anzahl von Kabeln in Trichtern an jedem Ende des Gebäudes miteinander verankert. Das Dach ist stark genug, das Gewicht eines Schneefalles von 60 Zoll Höhe oder mehr zu tragen.

Die Raleigh-Arena ist eines der ersten großen Beispiele einer Architektur des hängenden Daches. Das Dach verläuft in nahezu gleichbleibendem Abstand mit den Sitzreihen vom oberen Rand zum unteren der Tribünen. Die Plattformen rings um die Arena oberhalb der Sitze sind für Scheinwerfer, Fernsehen oder auch Kamera- und Rundfunkleuchte gedacht. Heiz- und Ventilationsrohre liegen hinter den oberen Sitzreihen und Entlüftungsventilatoren befinden sich in den vier Eckräumen. Die Hälfte des lichtdurchlässigen Glases ist Fenster und kann zur natürlichen Entlüftung geöffnet werden. Die von den Seitenwänden zum Dach führenden Kabel halten dieses in Spannung und bewahren es vor Schwankungen, wenn die Seitenfenster und Türen geöffnet sind. Hitzeabsorbierende transparente Glasplatten fassen die beiden Foyers oder Rotunden ein, die im Norden und Süden des Gebäudes von der Grundfläche gebildet



SK 55 Fertig-Türen

sind neuartig in der Konstruktion und in der Verwendung des Materials. Um Haltbarkeit, Stabilität und Formbeständigkeit zu vergrößern kommt eine Leichtmetalleinfassung zur Anwendung. Dank dieser stabilen Ausführung und der hygienischen, praktisch unbegrenzt haltbaren Oberfläche sind sie besonders geeignet für Büros, Fabrikationsräume, Labors, Spitäler, Schulen, Ateliers, usw. Die Fertig-Türen SK 55 werden in sämtlichen Norm-Massen sowie auf Wunsch in Spezialanfertigungen geliefert. Sie werden fix-fertig montiert und benötigen keinerlei Unterhalt.

1. Die Leichtmetalleinfassung ist elektrisch geschweisst und anodisch oxydiert.
2. Die Füllung besteht aus einer Spezialplatte mit fertig behandelter Oberfläche. Material (Edelholzfournier, Linoleum, Textolite, Kunstharzplatte, usw.) und Farbe nach Wunsch.
3. Die doppelte Falzdichtung ermöglicht gute Schall- und Wärmeisolation.

SCHMIDLIN



**Hans Schmidlin
Holz- und
Leichtmetallbau
Aesch - Basel**

werden. In den beiden Rotunden und in zwei niedriger gelegenen Umgängen sind annähernd 25000 Quadratfuß Ausstellungsfläche, die für diese oder andere Zwecke gebraucht werden kann. Die anfangs unberücksichtigt gebliebene akustische Durchgestaltung des Raumes ist inzwischen durch Lamellen in der Decke gelöst worden.

Wie steht nun dieses Gebäude als Kunstwerk in der Tradition des modernen Bauens? Ist es die Absage an den «internationalen Stil» der Gropius, Le Corbusier und Mies van der Rohe? Lewis Mumford, der in Le Corbusier die falsche Weiterentwicklung des Frühwerkes von Frank Lloyd Wright sieht, findet seine Ansichten bestätigt, da die purifizierte Zuordnung von kubischen Raumkompartimenten hier überwunden scheint. Doch liegt auch im Werk von Le Corbusier, dem nicht nur Matthew Nowicki Außerordentliches verdankt, ein Ansatzpunkt für die Ausbildung des neuen Stils. Ich erinnere nur an die unausgeführten Projekte Le Corbusiers für den Moskauer Palast der Sowjets aus dem Jahre 1931, dessen aufgehängt erscheinende Dachkonstruktion und dessen flexibler Grundriß die geniale Vorwegnahme aller seit der Jahrhundertmitte sich entwickelnden neuen Ideen zu sein scheint.

Andererseits ist die Messehalle in Raleigh keineswegs eine Struktur, aus der der rechte Winkel eliminiert ist. Der grundlegende Unterschied liegt lediglich darin, daß sich bei Nowicki alles dieses einem anderen, einem neuen Kompositionsprinzip unterordnen muß. In diesem Sinne darf Nowickis Werk auf keinen Fall nur als Wiederaufnahme des Stils von Frank Lloyd Wright verstanden werden. Nicht nur die Formenwelt des amerikanischen Jugendstilgenies, sondern auch die gewaltige Kraft der neuen strukturellen Raumskizze der europäischen Avantgarde ist von Nowicki geistig verarbeitet und – darin liegt seine Größe – überwunden worden. Die phantastischen Raumvisionen Wrights sind hier, durch die neue Konzeption Le Corbusiers und Mies van der Rohes grundlegend verwandelt, zu einer neuen Identität von Formgestalt und Symbolgehalt geworden. Die Subjektivität Wrights ist kraft der objektivistischen Einwirkungen aus Europa, die betont anti-individualistisch waren, zu einer Form geworden, die Symbol für ein neues Gemeinschaftserleben ist. Matthew Nowicki selbst ist sich über das grundlegend Neue seiner Bestrebungen durchaus im klaren gewesen. Kurz vor seinem Tode schrieb er: «Die letzten Veränderungen in der modernen Architektur sind vielleicht ebenso grundlegend wie diejenigen, die das 19. und 20. Jahrhundert von ihren Vorgängern unterschieden. Sicherlich teilen wir unseren Wortschatz mit diesen Perioden von gestern, aber die gleichen Worte haben für uns eine andere und oft grundsätzlich entgegengesetzte Bedeutung. Wir sprechen von Funktionalismus, aber damals bedeutete das Wort Genauigkeit und heute meinen wir damit Flexibilität. Das sind entgegengesetzte Begriffe. In unseren Gedanken geben wir oft den psychologischen und nicht den physischen Funktionen des Menschen den Vorrang. Der Begriff einer kurzlebigen Struktur – verändert durch den schnellen Wechsel der Technik – wird ersetzt durch eine Vorstellung von Architektur, die unser Beitrag zum Leben zukünftiger Generationen sein wird. Le Corbusier führt ein Maß ein, auf welchem dieser Beitrag aufgebaut werden kann, den Modulor mit seinem Geheimnis des Goldenen Schnitts. Dieses Maß der guten Proportion ist höchst bedeutsam für den Wandel der Werte. Es besteht nicht mehr ein Maß der Zeit, sondern eines der Schönheit. Wie auch immer die Gültigkeit eines solchen Maßes sein mag, es ist interessant festzustellen, daß in der Reihenfolge von 'time, space and architecture' der Nachdruck sich auf das letzte Wort verschoben hat als Ausdruck des Geheimnisses seiner Kunst. Der freie Plan wird ersetzt durch den Modulor-Plan. Dies sind wieder zwei entgegengesetzte Begriffe. Ein Modul ist die strengste Einheit, der ein Plan unterworfen werden kann. Ein Modulor-Plan ist in Wahrheit das Gegenteil eines freien Planes.

Wir sind nicht mehr voreingenommen durch die Annäherung an verwandte Funktionen, sondern von der Natur des Raumes, die von einer Funktion zur anderen führt. Es handelt sich in unseren Plänen nicht mehr darum, 'how quickly to get there', sondern 'how to get there'. Es scheint, als hätten wir uns von einer quantitativen Epoche zu einer qualitativen entwickelt.»

In einem früheren Aufsatz hatte Nowicki geschrieben: «Humanismus kann als das Hauptprinzip der neuen Bewegung angesehen werden, obgleich Funktionalismus ihre offizielle Bezeichnung war. Der Mensch und seine Lebensweise wurden die Hauptinspirationsquellen für den modernen Architekten. Der in den ästhetischen Spekulationen des 19. Jahrhunderts vergessene Mensch wurde in grundlegendem Sinne individueller und sozialer Charakter wieder das Objekt der schöpferischen Aufmerksamkeit. Der Mensch bot zwei Aspekte. Der erste war die unverwechselbare Qualität des menschlichen Individuums: die Größe seines Körpers, die Länge seines Schrittes und die Geschwindigkeit seines Ganges – durch die Zeitalter gleichgeblieben – bestimmten die unveränderlichen Faktoren des Maßstabes in der Architektur; seine Grundäußerungen, obgleich in Form und Ausdruck wechselnd, sind so alt wie die Rasse selbst. Der zweite Aspekt betrifft den gleichbleibenden Wechsel im menschlichen Leben und den Unterschied, der nicht nur zwischen Generationen, sondern auch zwischen Menschen verschiedener Jahrzehnte besteht. Jetzt ist dieser Wechsel schnell und deutlich, und er fordert ständigen Wechsel in den architektonischen Formen.»

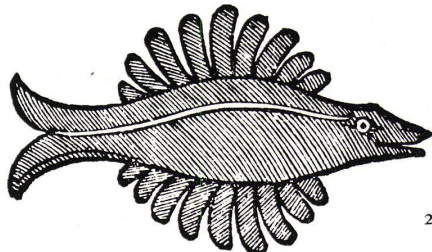
Für Nowicki gibt es keine Abfolge von Stilen, die einander ablösen, von denen der eine den anderen aufhebt, sondern es gibt zwei dauernd latent vorhandene Möglichkeiten der Stilbildung, die im Abendland in etwa mit dem Namen Klassik und Romantik umschrieben werden können. Beide Möglichkeiten stehen in einem dauernden wechselseitigen Kräftespiel und beide bedingen sich gegenseitig. «Ordnung ist die Schaffung einer intellektuellen Annäherung und Einheit, die auf der Ordnung basiert, zeugt immer von klassischem Geschmack. Mannigfaltigkeit ist der Ausdruck von schöpferischem Temperament, Imagination und Emotion und ist daher ein Symptom für das, was wir als Romantik bezeichnen. Wieder bestehen diese beiden Kräfte nebeneinander, eines unvollkommen ohne das andere, und wir können schließen, daß die Suche nach einem Ausgleich zwischen ihnen das Ziel der Komposition in der modernen Architektur ist» (M. Nowicki).

Die revolutionäre Tat Matthew Nowickis hat in kurzer Zeit in der ganzen Welt Nachahmung gefunden. «Das Wölbungssystem» sagt Siegfried Giedion... «ist ein Symptom dafür, ob eine Zeit imstande ist, in räumlicher Form auszusprechen, was in ihr nach Ausdruck ringt.» Zweifelloso ist das Wölbungsproblem nicht in allen Epochen der Architektur von entscheidender Bedeutung. Doch erscheint es als sicher, daß die Architektur der zweiten Jahrhunderthälfte zu einem wesentlichen Teil von diesem Problem her bestimmt werden wird.

Eduardo Catalano, ein gebürtiger Argentinier, heute Lehrer am State College von North Carolina in Raleigh, führt das neue Konstruktionsprinzip zu seinen extremsten Konsequenzen. Das Prinzip des hängenden Daches wird auf das Wohnhaus angewandt. In seinen zahlreichen Experimenten mit hyperbolischen Paraboloiden hat sich Catalano die Voraussetzungen für eine neue Gestaltung geschaffen, die von den Zeitkonstruktionen der Vergangenheit abgeleitet sind. Das Butterfly-Haus in Raleigh ist eine der frühesten Realisationen dieser neuen, auf absolute Dynamik und äußerste Flexibilität drängenden Welthaltung. Das Dach, aus dem im wesentlichen das ganze Gebäude besteht, setzt nur an zwei Punkten auf den Boden auf. Die Innenräume sind durch Glaswände abgegrenzt und ein wesentlicher Teil des überdachten Außenraumes ist in die Wohnfläche einbezogen. Dieses Haus, äußerster Gegensatz zu den Haus-

Aus Conrad Gessners ICONES ANIMALIUM
AQUATILIUM, gedruckt bei Froschauer in
Zürich anno 1560.

Ein unbekannter Meerfisch,
sol zwölff Schüch lang seyn



2

Gibt es ihn, gibt es ihn nicht? Wir können es nicht wissen. Aber lustig wär's, ihn spielen zu sehen mit seinen fingerartigen Flossen. Man würde denken: „Ihm ist wohl wie dem Fisch im Wasser.“



Menschen hinter Lamellenstoren* sagen von sich dasselbe!

*Architekten mit grosser Erfahrung nennen unsere Firma die führende Fabrik für Lamellenstoren.



Sunway-norm zum Raffen, als Licht- und Wärmeschutz.



Norma-roll zum Rollen, als Licht-, Wärme- und Wärmeschutz.

Verlangen Sie Prospekte

Metallbau AG Zürich 47

Anemonenstrasse 40, Telefon (051) 5213 00

Fabrik für norm-Bauteile, Lamellenstoren, Betriebseinrichtungen

formen der zwanziger Jahre mit ihren rechtwinkligen Strukturen und flachen Dächern, ist eine Verschmelzung von architektonischer Schönheit und technischer Präzision. Es gibt die Norm für den Stil eines Wohnens, Lebens und Denkens, der wesentliche Teile der zukünftigen Entwicklung mitbestimmen wird.

Der amerikanische Architekt Howe hat einmal über den «fließenden Raum» unserer zeitgenössischen Architektur gesagt: «Seitdem wir finden, daß Raum in der Wirklichkeit fast ebenso fließend ist wie der ideale Raum in der Vorstellung, müssen wir notwendig die alte zeitlose Art des Denkens über den Raum aufgeben. Fließender Raum kann weder eingeschlossen noch ausgeschlossen werden, noch kann er in Gedanken oder tatsächlich auch nur begrenzt werden. Er kann lediglich gelenkt werden. Daher ist es leicht einzusehen, daß die Gebäude, die wir funktional nennen, insofern als sie jeweils abhängig von den Werten des gegenwärtigen Denkens und Handelns sind, nicht Objekte, die im Licht anschaulich sind, sondern Ansammlungen von Flächen werden, von bewegungsbestimmenden Beziehungen, von gewissen Teilen des gekrümmten universalen Raumes ausgespart als gestalteter Raum. Für einen, der in dieser Weise moderne Architektur betrachtet, werden alle traditionellen Begriffe wie Maßstab, Proportion, Fassade usw. bedeutungslos.»

Die neue Form des fließenden Raumes schafft einen Anfang für die künstlerischen Imaginationen der jungen Baumeister, sie wird zweifellos die Grundlage einer zu einem anderen Pol der Gestaltung drängenden Entwicklung. Barock und Klassik, Germanisches und Romanisches, beides ist heute noch gleichwertig nebeneinander. Dennoch will es erscheinen, als seien die klassischen Manifestationen letzte Höhepunkte einer zu neuen Zielen sich entwickelnden Zeit. Mies van der Rohe und seine weltweite Nachfolge sind in dieser Betrachtung Gipfelleistungen einer im Grunde zum Ausgleich und zur Harmonie tendierenden Epoche. Das Neue ist ganz auf Spannung hin angelegt, Spannung im Sinne einer barocken Raumkonstruktion, jedoch in der Baumasse von einer grundsätzlich anderen Konzeption ausgehend. Die neue Epoche ist sozusagen die Synthese aus der vorhergehenden Schule des rechten Winkels und aller aufs Barocke und Romantische zielenden Epochen der Vergangenheit, insbesondere der primitiven Epochen. Einer der jüngsten Bauten dieses neuen Stils kann wesentliche Charakteristika deutlich machen. Die Kongreßhalle in Berlin von Hugh Stubbins und Fred Severud geht deutlich vom Vorbild der Messehalle in Raleigh aus – Fred Severud hatte dort als Ingenieur mit Matthew Nowicki und William H. Deitrick zusammengearbeitet – und versucht jetzt sowohl die Anwendungsmöglichkeiten des Baus als auch seine formale Gestalt zu differenzieren. Die zweigeschossige Halle besteht aus einem wieder zweigeschossigen Unterteil mit sieben Konferenzsälen, einer Ausstellungshalle von 900 m², einem Theaterstudio, Erfrischungsräumen und einer großen Halle von 1500 m². Der obere Teil der Kongreßhalle wird durch das Auditorium bestimmt (1250 m²), ein vollklimatisierter Raum, der 1200 Personen faßt, daneben schließen sich Räume für Rundfunk und Fernsehen an. Die größte Leistung ist hier wie in Raleigh die Dachkonstruktion. Das hängende Dach der Kongreßhalle in Berlin hat eine Spannweite von 90 m, die Größe der Dachhaut beträgt 4500 m². Das Dach wird durch vorgespannte Stahlkabel in einer Gesamtlänge von 2,5 km gehalten, die Baukosten betragen 12 Millionen DM (Raleigh-Arena 1,6 Millionen Dollar).

Mit diesem Bau ist die bis jetzt ausgereifteste Leistung des neuen Stils entstanden, wenn es auch in bezug auf die Kühnheit der schwebenden Dachkonstruktion an kritischen Stimmen nicht gefehlt hat. Die Schönheit der Gesamtkonzeption, die vielseitige Verwendungsmöglichkeit, die symbolische Funktion als zentrales Gebäude und Gehäuse einer Gemeinschaftsidee und die von der reinen Konstruktion her erlebbaren Werte schließen

sich zur Einheit zusammen. Bauten dieser Art können wieder Konzentrationspunkte für ein neues gesellschaftliches Bewußtsein werden, sie sind in der Lage, den Menschen und die Gesellschaft unserer Zeit zu verändern. Bis jetzt sind in den meisten Fällen die Architekten der Avantgarde der Zeit weit voraus. Es ist die Frage, ob die Menschen, für die diese Gebäude erstellt werden, in der Lage sind, sie als neue Realität zu erleben, sich von der schöpferischen Kraft ihres Geistes verändern zu lassen.

Die Situation der heutigen Architektur liegt zwischen zwei grundsätzlich entgegengesetzten Extremen. In der reinen Baukunst sind diese Extreme im wesentlichen durch die Pole Philip Johnson und Eduardo Catalano angedeutet. In der Technik jedoch, deren Möglichkeiten wie überall zu ungeahnten Konsequenzen gekommen sind, ist diese Polarität ins Ungeheuerliche ausgeweitet. Es gibt auf dem Gebiete des Bauens nahezu keine unausführbaren Projekte mehr, Utopien sind utopisch geworden. Man ist in der Lage, Projekte zu realisieren, die bis vor wenigen Jahren noch grundsätzlich als absurd galten.

Die beiden Pole, die durch die Ausweitung der Technik sich auch auf die Architektur der Zukunft auswirken werden, sind die totale Industrialisierung durch das serienmäßig angefertigte und durch maschinelle Produktion zu Hunderttausenden und Millionen auszustoßende Plastic-Haus auf der einen Seite und das Seilnetzdach über weiten Landschaftsgebieten auf der anderen Seite. Beide Möglichkeiten sind heute noch im wesentlichen Vision, aber das Entscheidende ist, daß sie ausführbar sind. Wenn die Gegebenheiten der Zeit dazu aufrufen, werden sie in kürzester Frist erstellt werden können, und deshalb gilt es, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Das monumentale, bei Frei-Otto abgebildete Dach über ein Bergtal geht auf eine Anregung des genialen norwegischen Ingenieurs Fred Severud zurück, der selbst dazu geäußert hat: «...eine sehr reale Annäherung für die Ausnutzung der konstruktiven Mittel..., die die Natur selbst hervorbringt. Ich glaube ferner, daß man diesen Gedanken erweitern kann, wenn man ein Dach gestaltet, das sich zwischen Bäumen spannt. Häuser könnten unter einer solchen Membrane gebaut werden mit sehr leichtem Baumaterial und reizvoller Atmosphäre.» Ist es auf der einen Seite die übergreifende Membrane, die große Landschaftsstriche zusammenfaßt und sie gleichsam zu einer Wohneinheit macht, die Menschen unter ein Dach zusammenfaßt, Zeltkonstruktion in ihrer äußersten Konsequenz, so ist das andere Extrem die vollendete Wohnmaschine, die Höhle, die ebenfalls in kurzer Zeit Wirklichkeit werden kann. Ich möchte nur an die Experimente von Goody und Hamilton erinnern, die bereits versuchen, dem Problem durch architektonische Meisterung beizukommen. Die serienweise Herstellung von Häusern in vorgeformten Schablonen und in deutlicher Gleichförmigkeit (aber auch äußerster Überlegung der Gebrauchsfunktionen) ist das andere Extrem der Zukunft, dem wir nicht werden ausweichen können. Zelt und Höhle als Urmöglichkeiten des Wohnens treten damit in der zukünftigen Entwicklung an entscheidende Stellen. Beide sind die Aussagen unseres Jahrhunderts, das erst hier wirklich zu den Quellen der menschlichen Entwicklung, gleichzeitig aber auch zu seiner äußersten Gefährdung gelangt ist.

Wir publizieren die Gedanken von Kultermann im vollen Bewußtsein dessen, daß hier von Dingen die Rede ist, die den in «Bauen + Wohnen» gehuligten Prinzipien diametral entgegengesetzt sind. Wir sind aber der bestimmten Auffassung, daß das Leben sich nicht nach einer einzigen Richtung oder Richtschnur entwickelt, sondern vielseitig und jeder Zeit unerwartet andere Wege geht. Wir werden zu gegebener Zeit auch die «dynamische Architektur» im Sinne des Verfassers zu Worte kommen lassen. Die Red.